

Einführung in die ICF

Lehrveranstaltung:

Rehabilitation und Teilhabe nach angeborener Hirnschädigung – eine interdisziplinäre Aufgabe

Prof. Dr. med. Andreas Zieger

www.a-zieger.de

Di. 05.01.2010

CvO Universität WS 2009/10

Übersicht

1. Was ist/bedeutet die ICF?
2. Wie ist sie entstanden?
3. Welche zentralen Inhalte sind in ihr enthalten?
4. Warum wird Sie bei uns verstärkt eingeführt?
5. Konsequenzen und praktische Auswirkungen auf Teamkonferenzen, Zielvereinbarungen, Arztbriefe etc.?

1. Was ist/bedeutet ICF?

engl.: International **C**lassification of **F**unctioning, **D**isability and **H**ealth (WHO 2001)

Deutsch: Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Krankheit/Behinderung und Gesundheit

Ein internationales Klassifikationsschema und –instrument für Gesundheitsprobleme wie Krankheit, Behinderung und ihre Erfassung/Erforschung

Stets kultur- und gesellschaftsabhängig

2. Wie ist sie entstanden, Woher kommt die ICF?

- Weltweiter Klärungs- und Abstimmungsprozess seit 1972 (WHO)
- Bedürfnis nach einheitlicher, disziplinübergreifender Sprache/Begriffe
- Notwendigkeit der Vergleichbarkeit von Begriffen (und Inhalten) für Begutachtung, praktische und wissenschaftliche Forschung, Epidemiologie, Aufbau von Versorgungssystemen in unterentwickelten Ländern etc.

Paradigmawandel

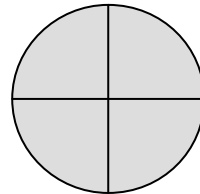
Altes Verständnis ICDH-2 (1980)

- Schädigung: Impairment
- Funktionsstörung: Disability
- Benachteiligung: Handicap

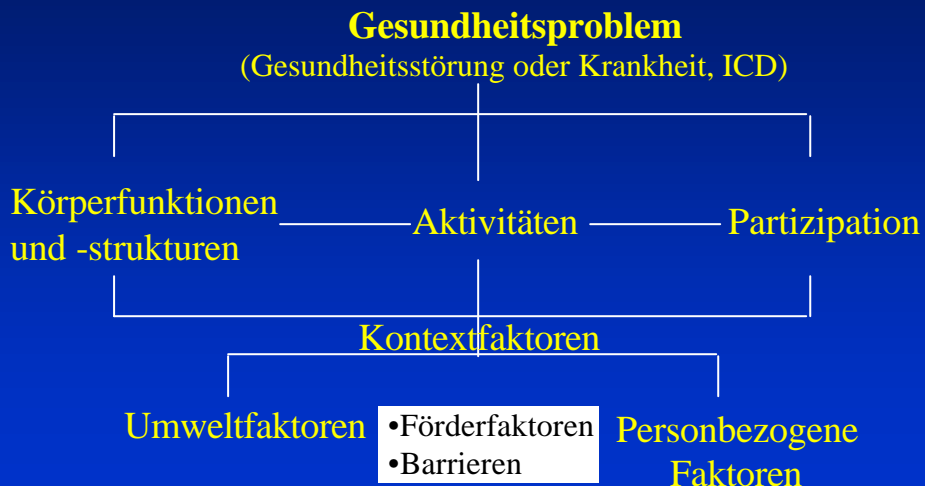


Neues Verständnis ICF (2001)

- Schädigung körperlicher Strukturen und Funktionen (Impairment)
- Aktivität (Activity)
- Teilhabe (Participation)



Bio-psycho-soziales Modell der ICF



Das Neue:

- Komplexes (statt lineares), „ganzheitlich“-integriertes, biopsychosoziales Verständnis und Menschenbild
- Bezogen auf den einzelnen Menschen in seinem Lebensumfeld (Kontextfaktoren)
- Berücksichtigung subjektiver Faktoren (Förderfaktoren, Barrieren)
- Hervorhebung von Teilhabe als Ziel von Rehabilitation

3. Welche zentralen Inhalte?

Zentraler Bezugspunkt:

- Begriff der „Funktionalen Gesundheit“ eines Menschen in einem sozialen Umfeld (Kontext):
- „Eine Person ist *funktional gesund*, wenn – vor dem Hintergrund der Kontextfaktoren (Umweltfaktoren, Personbezogene Faktoren)

- ihre körperlichen Funktionen (einschließlich des mentalen Bereichs) und Körperstrukturen denen eines gesunden Menschen entsprechen (Konzepte der Körperfunktionen/strukturen),
- sie nach Art und Umfang das tut oder tun kann, was von einem Menschen ohne Gesundheitsproblem erwartet wird (Konzept der Aktivitäten),
- sie ihr Dasein in allen Lebensbereichen, die ihr wichtig sind, in der Weise (Art und Umfang) entfalten kann, wie es von einem Menschen ohne gesundheitsbedingte Beeinträchtigungen der Körperfunktionen oder –strukturen oder der Aktivitäten erwartet wird. (Konzept der Partizipation)...

Functioning = funktionieren, wirken
Funktionstüchtigkeit

Functionings:

- Lebensumstände als ein Raum von erreichbaren Lebensbedingungen (Lebensstandard)

Capabilities:

- als die Fähigkeit, diese Lebensumstände (diesen Lebensstandard) zu erreichen und die Lebensbedingungen entsprechende zu verändern

Performances:

- Die konkrete gezielte Umsetzung dieser Fähigkeiten

Komponente: Körperliche Strukturen und Funktionen

- Organ-/Strukturschäden
- Funktionsstörungen, einschließlich des mentalen Bereichs

Komponente: Aktivität

- Eine Aktivität bezeichnet die Durchführung einer Aufgabe oder Handlung durch ein Individuum

Komponente: Teilhabe

- Teilhabe (Partizipation) ist das Einbezogensein in eine Lebenssituation

Kontextfaktoren

- Umweltfaktoren
- Personbezogene Faktoren

können sich auf die funktionale Gesundheit

- **positiv** auswirken: Förderfaktoren
- **negativ** auswirken: Barrieren

➤ Daher sind bei der Beurteilung der funktionalen Gesundheit einer Person stets ihre Kontextfaktoren zu berücksichtigen.

Personbezogene (persönliche) Faktoren:

- Eigenschaften und Attribute der Person (z.B. Alter, Geschlecht, Ausbildung, Lebensstil)

Umweltfaktoren

- Faktoren der materiellen, sozialen und verhaltensbezogenen Umwelt

Gesamter Lebenshintergrund einer Person (Biographie, Anamnese)

4. Warum bei uns eingeführt?

Bedeutung der ICF für Rehabilitation und sozialmedizinische Begutachtung I

- Alle modernen Definitionen des Begriffs der Rehabilitation basieren auf der ICF (ICIDH).
- Die Wiederherstellung oder wesentliche Besserung der Funktionsfähigkeit (insbes. Aktivitäten, Partizipation) ist zentrale Aufgabe der Rehabilitation
- Daher ist die ICF für die Rehabilitation bei der Feststellung des Reha-Bedarfs, bei der funktionalen Diagnostik, des Reha-Managements, der Interventionsplanung und der Evaluation rehabilitativer Maßnahmen nutzbar.

Bedeutung der ICF für Rehabilitation und sozialmedizinische Begutachtung II

Der

- **Abbau von** Hemmnissen in der Gesellschaft und physikalischen Umwelt (**Barrieren**), die die Teilhabe erschweren oder unmöglich machen, und
- **Ausbau** von Schutzfaktoren und Erleichterungen (**Förderfaktoren**), die die Partizipation trotz erheblicher gesundheitlicher Beeinträchtigungen wiederherstellen oder unterstützen,

sind wichtige Themen auch der Sozialmedizin. Sie sind auch bei der Rehabilitation zu berücksichtigen.

5. Konsequenzen ...

- Neue Strukturen, Begrifflichkeiten und Abläufe der Teamkonferenzen
- Zielgerichtetes Planen und Handeln schließt Bekanntheit der persönlichen Ziele des Patienten voraus
- Instrument von Zielvereinbarungen?
- Ablauf, Struktur und Inhalte der Verlegungsbriefe?

Funktionale Gesundheit

Eine Person ist *funktional gesund*, wenn – vor dem Hintergrund ihrer Kontextfaktoren (Umweltfaktoren, persönliche Faktoren) –

- ihre körperlichen Funktionen (einschließlich des mentalen Bereichs) und Körperstrukturen denen eines gesunden Menschen entsprechen (**Konzepte der Körperfunktionen und –strukturen**),
- sie nach Art und Umfang das tut oder tun kann, was von einem Menschen ohne Gesundheitsproblem erwartet wird (**Konzept der Aktivitäten**),
- sie ihr Dasein in allen Lebensbereichen, die ihr wichtig sind, in der Weise (Art und Umfang) entfalten kann, wie es von einem Menschen ohne gesundheitsbedingte Beeinträchtigungen der Körperfunktionen oder –strukturen oder der Aktivitäten erwartet wird. (**Konzept der Partizipation**)